Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 7. Mittwoch den 10. Januar. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 9. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Oberst Mosle, den Rothen Adler-Orden 2. Klasse, dem Großherzogl. Oldenburgischen Kammerherrn v. Alten den Rothen Adler-Orden 3. Klasse, dem Grenz-Aufseher Johann Gottfried Scholz zu Bracht, Kreis Kempen, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem früheren einjährigen Freiwilligen des 6. Jäger-Bataillons, Adolph Bachofen von Echt, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen;

Dem bisherigen zweiten Stadt- und Kreisgerichts-Direktor Fritze zu Magdeburg als Rath an das Apellationsgericht daselbst zu versetzen;

Dem bei dem hiesigen Leihamte angestellten Rendanten Dietrich den Charakter als Rechnungs-Rath; und

Dem Appellationsgerichts-Kanzlei-Inspektor Ziegler zu Insterburg den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; endlich

Dem Ober-Ingenieur und Betriebs-Direktor der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, Karl Königk zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt-Dessau ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse vom Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Der Rechtsanwalt und Notar von Bieren zu Naumburg a./S., ist als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Halle a./S., unter Beibehaltung des Notariats im Departement des Appellations-Gerichts zu Naumburg versetzt, und der bisherige Kreisrichter Hermann Gottlob Fiebiger zu Zörbig zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Halle a./S. und zum Notarius im Departement des Appellations-Gerichts in Naumburg ernannt worden.

Der Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Creuzwieser zu Königsberg i. Pr. ist in gleicher Eigenschaft nach Minden und der Kreisphysikus des Kreises Fischhausen, Dr. Wald, in die dadurch erledigte Physikatsstelle des Stadtkreises Königsberg versetzt worden.

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg, von Stettin.

Abgereist: Der General-Major und Inspekteur der 1. Artillerie-Inspektion, von Puttkammer, nach Stettin.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, den 8. Januar, Nachmittags. Nachdem in gestern stattgehabter Konferenz der Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Rußlands sicherem Vernehmen nach, die Garantie-Punkte von Seiten Rußlands purissime angenommen worden, steht die Eröffnung eines Friedens-Kongresses in Aussicht.*)

London, den 8. Januar, Mittags 1 Uhr. Eine durchaus sichere Nachricht meldet, Rußland werde auf Grund der Interpretation der vier Punkte unterhandeln. Consols werden bei Abgang der Depesche, zu 91½ gehandelt.

Auf einem Meeting, gehalten am Freitag den 8. Dezember 1854 in London, Nr. 10. Southhamptonstraße, Strand, hat eine Verbindung Polnischer Emigranten und anscheinend einiger Englischer Ultra's beschlossen:

„Daß dieses Meeting sich für ein Comité erkläre, unter dem Namen des Anglo-Polnischen Comité's, dessen Zweck sein soll, die wachsende öffentliche Meinung zur That zu machen, daß die Wiederherstellung Polens eine dringende Forderung der gegenwärtigen Krisis sei und eine wesentliche Bedingung des dauernden Friedenszustandes."

*) Der „Krzztg." geht die folgende telegraphische Depesche zu:

Wien den 8. Januar. In einer gestern stattgehabten Konferenz scheint man sich über die Grundlagen des Friedens verständigt zu haben, wodurch fernere Besprechungen ermöglicht werden." Die „Krzztg." fügt hinzu: Aus dieser Depesche ergiebt sich, daß sich die Konferenz in Wien (an der nach der Fassung der Depesche auch diesmal der Russische Gesandte Theil genommen haben wird) versammelt hat, ohne die Antwort auf des Fürsten Gortschakoff Instruktions-Einholung abzuwarten, die bekanntlich erst Mitte Januar erwartet wurde. Dieser Zusammentritt der Konferenz ist also schon an sich ein wichtiges Faktum. Wenn es auch als ein erfreuliches bezeichnet werden kann, so warnen wir doch wiederholentlich vor übereilten Friedenshoffnungen."

Endlich bringt die „Köln. Ztg." nachstehende, weder vom Tel. Corr.-Bureau, noch von der „Krzztg." gegebene Depesche:

Wien, den 7. Januar. Zwischen dem außerordentlichen Preußischen Gesandten Obersten v. Manteuffel und dem Russischen Fürsten Gortschakoff ist gestern dahier ein Uebereinkommen unterzeichnet worden, in welchem sich Rußland Preußen gegenüber verpflichtet, Oesterreich nicht anzugreifen. Oberst v. Manteuffel's Abreise ist auf den 15. Januar festgesetzt.

Diesem Beschlusse folgte folgende Adresse an das Englische Volk:

„Bürger, Landsleute! Wenn es jemals eine Zeit gab, wo es die Pflicht des Engländers war, ernsthaft zu denken und dreist zu sprechen bei den unsere auswärtige Politik betreffenden Fragen, so ist dieser Zeitpunkt jetzt da. Wenn es jemals eines Engländers unwürdig gewesen, die Ehre und die Interessen Englands, die Freiheiten Europas und den Fortschritt der Welt dem keiner Kontrolle unterworfenen Willen einer Exekutivgewalt zu überlassen, so ist es jetzt. Wir sind im Kriege. Wir bezahlen für den Krieg, wir bluten und sterben für den Krieg — sollten wir nicht Ansprüche machen auf eine Stimme bei seiner Führung! und auf einige Mitwissenschaft von seinem Ziel und Ende? Sind wir zufrieden, wenn wir unsere heimathlichen Angelegenheiten der Diskretion des Gouvernements überlassen? Sind wir nicht eifersüchtig auf den allerkleinsten Gebrauch der unverantwortlichen Gewalt? Und haben wir denn jetzt kein Interesse, keine Pflichten bei diesem Kampfe, auf welchen wir verwandt haben den Reichthum unseres Landes, für den wir verschwendet haben unser edelstes Blut?

Wir sind im Kriege! Für was? Das große Herz Englands antwortet: Für Gerechtigkeit und für Freiheit! um zurückzuweisen die Eingriffe des Barbarismus und um zu sichern die Reichthümer der Nationen. Aber sind wir auch sicher, daß dieses der Zweck unserer Staats-Lenker ist? Haben wir hinlänglich Vertrauen zu unserem Gouvernement, so daß wir den Gegenstand, wenn wir uns passiv verhalten, ruhig dessen Händen überlassen können? Hat dasselbe nicht sichtlich Tendenzen für ein zu großes Einverständniß mit den Dynastieen und eine zu große Gleichgültigkeit für die Völker, in Bezug auf diesen Krieg? Engländer! es hängt von unserer Entscheidung ab, ob es zur Unterstützung der Freiheit geschieht, oder ob es ein gottloses Ding ist, was das Land unternimmt, wie John Bright es bezeichnet!

Wir sind im Kriege. Wie? Weil wir in der Vergangenheit Alles für den Frieden aufgeopfert, — wegen eines Friedens für den Augenblick; weil wir zugelassen haben die Ausführung der riesenhaften Ungerechtigkeit, die Theilung Polens, uns ruhig verhaltend bei der abermaligen Zerstückelung im Jahre 1815; und weil wir muthlos dastanden bei der letzten Ablösung, wurde Krakau absorbirt im Jahre 1846; weil wir es geduldet haben, daß die Barbarischen Horden der Russen das Leben der Magyaren zermalmten; — mit Einem Wort, weil wir uns zufrieden gaben, diese Krisis zu überstehen, und unsere Pflicht vernachlässigten, indem wir nicht, wie es ein Gegenstand der Wohlfahrt nicht weniger als des Rechts erfordert hätte, die Unabhängigkeit der Europäischen Nationen gewahrt haben.

Wir sind im Kriege. Die Krisis ist gekommen; daß die Macht, mit welcher wir nun Antlitz gegen Antlitz in einem tödtlichen Konflikte stehen, sich vergrößert hat, das haben wir selbst zugelassen, indem Rußland Polen okkupirte, womit es eine Schutzwehr rings um sich selber haben sollte und wollte. Wir haben entsetzliche Fehler gemacht, wir haben entsetzlich gelitten. Nach der Schuld kommt das Leiden, aber mit dem Leiden kommt mit für den Edelgesinnten die Reue und eine gebesserte Zukunft; soll das nicht so bei uns sein? Engländer! laßt uns von unserem Gouvernement die sofortige Anerkennung Polens verlangen; erstens, weil das Recht ist; zweitens, weil dies eine Schwächung unseres Feindes wäre und folgerecht unsere Verstärkung; drittens, weil einzig und allein durch eine Restituirung Polens Rußlands Macht gebeugt und eine Garantie geschaffen werden kann für einen dauernden Friedenszustand Europas.

Man erzählt uns, daß große Armeen Polen besetzt halten; aber wenn Rußland zu demüthigen ist, müssen diese Kräfte geringer gemacht werden, und wo geht das besser an, als in Polen, besser als in einem Lande, wo man von einer feindlichen und wehrhaften Bevölkerung unterstützt wird. Wenn die ursprüngliche Sünde der Theilung Polens, wenn die heroischen Kämpfe seiner Söhne, wenn die Blutbäder der letzten Revolution, wenn die Leiden bei den Kämpfen der Flüchtlinge unsere Bürger verletzt haben, wenn Geschichten, wie die von den Nonnen zu Minsk uns aufregen mußten, dürfen wir uns dann abhalten lassen, an die Nation zu appelliren, um durch deren Arm uns empor zu richten, indem wir sagen: Wollt Ihr uns auch jetzt nicht helfen, wo es selbst in Eurem Interesse liegt, es zu thun?

Man erzählt sich von einer Oesterreichischen Allianz. Aber wenn die Oesterreichische Politik entweder selbsttisch oder der Zeit dienend ist? Hat sie bis jetzt gethan, was sie konnte und durfte, zu Gunsten der Westmächte? Sie hat die Türkischen Erfolge zerstört, indem sie ihnen thatsächlich entgegen war; sie hat die Fürstenthümer besetzt, und dem Omer Pascha Hemmnisse in den Weg gelegt, nur um Rußlands Verstärkungen die Krimm betreten zu lassen und die fürchterlichen Lebensverluste unserer herrlichen Armee und der Alliirten zu veranlassen. Mögen wir wachsam sein auf diese Oesterreichische Allianz, welche beweiset, daß sie den höchsten Schaden bringt, von welchem vergleichungsweise das Unrecht ihrer Neutralität der Vorgeschmack war. Wenn es ehrlich sich mit uns verbinden will, so möge es uns Gallizien geben! Bürger, Landsleute! Die Gefahr ist vor uns. Also: Wachen, Denken, Handeln! Petitionen ans Parlament, Adressen an die Königin! Einfluß auf Eure Abgeordneten! Bei einem edlen Vorsatze, mit Kraft ausgeführt, muß England durch Eintracht seine glorreichen Prärogativen bewahren, die Nationen zu lehren das Leben, aber bei einer schüchternen Politik dürfte man uns aufbinden einen ruhmlosen und precären Frieden, und nach allen den enormen Opfern von Blut und Vermögen bleibt den zukünftigen Geschlechtern nur die Warnung: so sicher ist der Fall einer großen Nation, wenn sie um die Pflichten ihrer Position unbekümmert ist!

(gez.) P. N. Taylor. Moir.

Die Nachricht von diesem Beschlusse und dieser Adresse ist durch ein in die hiesige Provinz verwehtes Flugblatt auch zu uns gekommen.

Deutschland.

Berlin, den 9. Jan. Se. Maj. der König haben am 3. d. M. Nachm. um 3 Uhr, dem bisher bei Allerhöchstdenenselben beglaubigt gewesenen Königlich Baierischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn von Malzen, im Schlosse zu Potsdam eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegen zu nehmen geruht, wodurch derselbe von diesem Posten abberufen wird.

— Der „Staats-Anz." enthält eine Cirkular-Verfügung vom 30. November 1854 — betr. die Ausdehnung der Bestimmungen über den Gewerbebetrieb der Angehörigen der Zollvereinsstaaten und der Oesterreichischen Unterthanen auf das Oesterreichische Militair-Grenz-Gebiet; ferner eine Cirkular-Verfügung vom 25. November 1854 — betr. die Erhaltung der Stadtmauern, Thürme, Wälle ꝛc., und den Allerhöchsten Erlaß vom 6. Nov. 1854 — betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau einer Chaussee vou Punitz über Kröben und Pogorzelle bis in die Provinzial-Chaussee von Kozmin nach Borek bei Borzeciczki.

— In feierlicher Sitzung des Königl. Ober-Tribunals, zu welcher sich die Präsidenten und Mitglieder des Gerichtshofes, die Beamten der General-Staats-Anwaltschaft, die Rechtsanwalte und die Vorsteher der Büreaus eingefunden hatten, erfolgte gestern um 9 Uhr durch Se. Excellenz den Herrn Justiz-Minister Simons die Einführung des Herrn Staats-Minister a. D. Uhden Excellenz als Ersten Präsidenten des obersten Gerichtshofes. Der Herr Justiz-Minister hielt hierbei ungefähr folgende Anrede:

„Zum zweiten Male während meiner Amtsführung trete ich heute in diese hochansehnliche Versammlung, um in derselben und mit derselben eine feierliche Handlung zu begehen. War ich vor zwei Jahren berufen, die Vereinigung des Ober-Tribunals und des Rheinischen Revisions- und Cassationshofes zu einem obersten Gerichtshofe zur Ausführung zu bringen, so ist es mir heute vergönnt, diesem hohen Gerichtshofe einen Ersten Präsidenten zuzuführen. Beide Ereignisse sind von großer Bedeutung für das Königliche Ober-Tribunal, so wohl für seine Geschichte, als auch für sein inneres Leben. Bei der heutigen Veranlassung dürfen wir vor Allem nicht unterlassen, mit hoher Verehrung auf die Männer zurückzublicken, welche in früherer und in naher Vergangenheit mit der Leitung des Ober-Tribunals und des vormaligen Revisions- und Cassationshofes betraut gewesen sind; sie haben durch Wissenschaftlichkeit des Geistes, Treue der Gesinnung und Festigkeit des Charakters unvergängliche Vorbilder zurückgelassen. Zur besonderen Freude gereicht es mir, als Nachfolger dieser Männer den durch die Gnade Seiner Majestät des Königs zum Ersten Präsidenten des Ober-Tribunals berufenen Herrn Staatsminister Uhden in sein neues Amt einzuführen. Es wird unvergessen bleiben, daß er es war, der als Chef der Justizverwaltung an die früher begonnene Reform des Civilprozeßverfahrens die vollendende Hand legte und nicht minder zur Umbildung des Strafverfahrens schritt — ein Unternehmen, dessen Abschluß ihm die Ungunst der Zeitverhältnisse versagte. Auch persönlich tritt derselbe in seinen neuen Berufskreis nicht als ein Fremder ein. Wenige werden sich in dieser Versammlung befinden, die nicht schon in früheren amtlichen Verhältnissen ihm näher getreten und ihm durch die Bande der Hochachtung, ja der Dankbarkeit, enger verbunden sind. So läßt sich denn, nach allen Seiten hin, ein festes und gedeihliches Zusammenwirken erwarten. Der oberste Gerichtshof aber wird sich, davon bin ich überzeugt, auch in dem neuen Zeitabschnitt, in den er eintritt, wie bisher, die Anerkennung unseres Königlichen Herrn, in dessen Namen Recht gesprochen wird, und das Vertrauen des Landes in vollem Maße erhalten.

Und somit erkläre ich denn Ew. Excellenz in Ihr neues Amt für eingeführt und ersuche Sie, die Leitung der Arbeiten des obersten Gerichtshofes zu übernehmen. Die Versicherung, daß Sie sich durch den früher geleisteten Eid auch in Ihrem neuen Amtsverhältnisse für gebunden erachten, wollen Sie in das über die heutige Handlung aufzunehmende Protokoll niederlegen."

Der Herr Erste Präsident Uhden stattete hierauf dem Herrn Justiz-Minister für seine durch diesen selbst übernommene Einführung seinen Dank ab, ersuchte die Mitglieder und Beamten des Gerichtshofes, ihm ihr Vertrauen auch fernerhin zu schenken, und drückte die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, die Pflichten seines Amtes nach dem Vorbilde seiner Vorgänger zu erfüllen, wozu er den Segen von oben erflehe. Die feierliche Handlung schloß mit der Vollziehung des über dieselbe aufgenommenen Protokolls, und das Ober-Tribunal begann sodann unter dem Vorsitze des Herrn Ersten Präsidenten Uhden in pleno die Berathung mehrerer dahin gehörigen Sachen.

Belgard, den 4. Januar. Wir berichten im Momente, wo die Leichen der Ermordeten im großen Cortége der ganzen Eskadron und der Volksmenge dem Friedhofe übergeben werden. Stürmisches Regenwetter, Trauerklänge der Kirchenglocken und die Klagegesänge der Liedertafel vermehren die schauderhaften Gefühle der Einwohnerschaft und der aus der Umgegend Herbeigekommenen. — Der Mörder ist ein zu Gnade gekommener Verbrecher, der eine mehrjährige Strafe in Naugard wegen bedeutenden Diebstahls bereits abgesessen; früher Infanterist, hatte er sich durch erheuchelte gute Führung dem Blücherhusaren-Regimente einzuverleiben gewußt, bei dem er noch erst kurz vor Weihnachten zum Unteroffizier befördert wurde, letzteres sogar durch angestrengte Fürsprache des Wachtmeisters Borchardt, bei dem er Schreiberdienste versah. — Die Ermordung geschah um die 9te Abendstunde, die Frau wiegte mit dem Fuß ihr fast einjähriges Kind, indem sie zugleich einen Brief schrieb. Der Mörder forderte die Kasse; da sie ihm diese verweigerte, erschlug er sie mit 7 scharfen Hieben eines Beiles in Schädel und Genick, ferner stach er sie und das Kind, — welches erst am andern Morgen gegen 4 Uhr endete, mit einem Messer. Frech hat der Mörder dies gestanden; dieser Mörder, welcher noch am Sylvestermorgen ein Neujahrs-Angebinde von der Familie Borchardt empfangen. Die Kasse der Eskadron, aus 400 Thalern bestehend, wurde bis auf 13 Thlr., die der Verbrecher gleich im Spiele durchbrachte, von einem Husaren alsbald im Garten aufgefunden. Auch das blutige Beil wurde ermittelt. Der Raubmörder hat mit sich die Frau, die ebenfalls im Gefängnisse und 3 Kinder ins Unglück gestürzt. Die Obduktion der Leiche erwies, daß der Schreckliche 3 See-

len gemordet hatte, denn die Frau befand sich seit 5 Monaten im schwangeren Zustande. (Stett. Z.)

Frankfurt, den 5. Januar. Gestern fand die erste Bundestags-Sitzung in diesem Jahre statt, in welcher die Abstimmung über den von der Militär-Kommission ausgearbeiteten neuen Entwurf der ersten fünf Abschnitte der Bundeskriegs-Verfassung erfolgte. Wie wir hören, sind dieselben in der von dem Militär-Ausschuß vorgelegten neuen Fassung angenommen worden. Dem Vernehmen nach ist auch nach dem Antrage der Redaktions-Kommission beschlossen worden, die Bibliothek der früheren Deutschen National-Versammlung dem Germanischen Museum zu Nürnberg zu überlassen. (Fr. J.)

Die Nachricht, daß in dem benachbarten Bockenheim eine Werbe-Anstalt für die Englische Fremdenlegion bestehe, wird von der „Mittelrh. Ztg.“ ganz bestimmt als unwahr bezeichnet.

Darmstadt, den 6. Januar, 9 Uhr 15 Min. Vorm. Das heutige Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs Ludwig lautet: „Seine Majestät der König Ludwig hatten eine sehr gute Nacht und befinden Sich im Ganzen wie gestern. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.“ (Darmst. Z.)

Kriegsschauplatz.

Die neuesten, aus Konstantinopel uns zugehenden Privatmittheilungen reichen bis zum 25. Dezbr. Es geht daraus hervor, daß die früher daselbst verbreiteten Gerüchte von der bereits erfolgten Ankunft Omer Pascha's in Konstantinopel, unbegründet waren, denn auch am 25. sah man derselben dort noch entgegen. Aus der Krimm war der Hauptmann im Türkischen Generalstabe, Mehemed Ali in Konstantinopel eingetroffen. Die Witterungsverhältnisse auf dem Kriegsschauplatze schienen ein entscheidendes Resultat kaum vor dem Frühjahr erwarten zu lassen. Mit Hinsicht auf das in Konstantinopel befindliche Englische und Französische Militär wurde es für sehr wahrscheinlich gehalten, daß daselbst in nächster Zeit die Einrichtung einer besonderen Englisch-Französischen Polizei zur Ausführung kommen werde. Die Cholera, welche in Konstantinopel schon ganz wieder verschwunden war, fing in der letzten Zeit sich von neuem zu zeigen an, doch waren bisher nur sehr vereinzelte Fälle vorgekommen. Die Theuerung in der Türkischen Hauptstadt stieg noch fortwährend; alle Preise hatten schon das Dreifache derjenigen Höhe erreicht, auf der dieselben im letzten Frühjahr standen. P. C.

Lord Cardigan, Kavallerie-General der Englischen Armee des Orients, war am letzten Sonntage in Konstantinopel angekommen und ist am Bord des „Caradoc“ nach England zurückgekehrt. Der Admiral Hamelin wurde am 25. oder 26. Dezember erwartet und wollte sich auf dem „Christoph Columbus“ nach Frankreich einschiffen.

Der „Moniteur“ widerlegt das Gerücht, daß es der Türkischen Donau-Armee an den nothwendigsten Dingen fehle. Riza Pascha hat niemals aufgehört, mit dem größten Eifer für die Verproviantirung der Armee zu sorgen und sende durch jede Gelegenheit Lebensmittel, Munition, Winterkleider, mit einem Worte alles Unerläßliche, nach Varna. Gleichzeitig seien die bestimmtesten Befehle gegeben, diese Gegenstände an den Generalissimus Omer Pascha gelangen zu lassen.

Gleichzeitig mit den Operationen der Russischen Generale Wrangel und Bebutoff gegen Kars und Erzerum theilt die „Oesterr. Milit. Ztg.“ mit, führte ein anderes Russisches Detachement auch eine Bewegung gegen Redut-Kale aus und zwar nur eine Rekognoscirung, und da sich die Russen überzeugten, daß die Schiffe und Truppen der Alliirten auch nach dem Sturme vom 14. auf den 15. Nov. in den Häfen und auf den Punkten der Tscherkessischen Küste in guter Verfassung stehen, marschirten sie wieder auf ihre Pivots zurück. Es ist überraschend zu sehen, daß die Russen an solchen Bewegungen Seitens der Tscherkessischen Bergvölker unter Schamyl nicht gehindert werden. Seit dem Ausbruche des Russisch-Türkischen Krieges spielt dieser Häuptling eine höchst zweideutige Rolle. Er nimmt von der Aufstellung der Türkischen und westmächtlichen Truppen, von ihren Operationen und Siegen oder Niederlagen gar keine Notiz.

Omer Pascha hat sich seitens des Sultans und des Großveziers einer sehr guten Aufnahme zu erfreuen. Alle seine sehr billigen Forderungen an die Pforte wurden erfüllt; dieselben beziehen sich auf die Verbesserung des Looses der Türkischen Truppen und auf die Förderung der Expedition nach Eupatoria, welche er zu befehligen hat. Noch vor seiner Abreise nach Konstantinopel traf er in Varna die ersten Anstalten hierzu. Bis zum 22. Dezbr. wurden bereits 12,000 Mann nach Eupatoria eingeschifft.

Die Französische Besatzung jenes Taurischen Seestädtchens wurde bis zu der Stärke einer Division gebracht. Nach dem Eintreffen des Türkischen Corps, welches sammt den Pferden und Feldgeschützen am 6. Januar auf der dortigen Landzunge vollständig gelandet sein dürfte, werden sofort die Operationen gegen Simpheropol beginnen. Es sollen sich dahin auch die drei Französischen Kavallerie-Regimenter verfügen, welche in Burgas Kriegsbereitschaft halten.

General-Adjutant Osten-Sacken, welcher sein Haupt-Quartier in Simpheropol aufgeschlagen, hat vom Fürsten Mentschikoff die Weisung erhalten, gegen die Position Eupatoria die Offensive zu ergreifen und zwar mit 45,000 Mann Infanterie, 9000 Pferden und 80 Kanonen.

Nach einem Briefe aus Odessa müßten diese Operationen bereits begonnen haben, wenn sie nicht eben so wie der Angriff, welchen Fürst Mentschikoff aus Sebastopol und der General-Lieutenant Liprandi aus Baktschiserai gegen das bei Inkerman von den Engländern aufgeführte, mit Redouten versehene und mit 24 zweiunddreißigpfündigen Kanonen armirte Blockhaus am 18. Dezember beabsichtigt hatte, bis auf eine günstigere Zeit verschoben wurden.

Von diesem Blockhause aus, welchem die Genieoffiziere der Alliirten die größte Wichtigkeit beilegten, werden in der Stadt nicht nur die Belagerungsarbeiten gedeckt, sondern es wird von dort aus der Strand des Golfes und die Schiffer-Vorstadt vollkommen beherrscht.

Uebrigens finden Seitens der Russen fortwährend kleine Ausfälle gegen die Belagerer statt. Sie werden von den Franzosen gewöhnlich zurückgeschlagen und nicht selten bis vor die Mauern der Festung verfolgt, und da der General Liprandi, welcher sich eine Strecke hinter die Tschernaja zurückgezogen hat, noch immer eine sehr drohende Stellung einnimmt, wurde bereits Seitens der Alliirten eine Rekognoszirung jener Positionen vorgenommen. Die Alliirten kamen über Traktir nicht hinaus und überzeugten sich, daß ein 8000 Mann starkes Russisches Detaschement die Straße von dort bis Mekensia besetzt hält. Die Vornahme dieser Rekognoszirung ist ein Beweis, daß die Alliirten ihren Feldzug gegen die Russische, bei Baktschiserai kampirende Armee eröffnen dürften. Sie sind in diesem Augenblick stark genug, um sich eine bessere Situation zu erobern, als diejenige, welche sie bis zur Stunde eingenommen haben. Ein längeres Verbleiben in dieser Position wäre das Verderben der Alliirten!

Die große Pontische Flotte wird jetzt von den Vice-Admiralen Bruat, Lyons und Achmet befehligt. Letzterer befindet sich bereits mit 8 Türkisch-Aegyptischen Dampfern in Varna.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini ist am 4. Januar von Bukarest nach Jassy abgereist.

Eine Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel, den 25. Dezember macht von den Lagern der verbündeten Armeen folgende Schilderung:

Im Chersones, wo meist die Kaufmanns-Schiffe landen, ist man dem Lager der Franzosen am nächsten. Da sieht es ganz gemüthlich und bequem aus. Die Franzosen haben überall gepflasterte Straßen angelegt, auf welchen sie, ungehindert durch den unergründlichen Koth der Krimm, Geschütze und Lebensmittel mit größter Leichtigkeit transportiren und auf denen sie schnell von einem Punkte zum anderen marschiren können — ihre Zelte und Hütten stehen in geordneten Reihen, und am Eingange jeder Gasse finden sich Wegweiser, die zur Orientirung dienen — eine strenge Lager-Polizei wacht darüber, daß nirgends Schmutz und Unrath liegen bleibe. Zwischen den Zelten stehen unzählige, theils gemauerte, theils tragbare Backöfen, in welchen beständig frisches Brod gebacken wird, so daß sich der Französische Soldat nicht wie der Englische mit altem, Skorbut erzeugendem Biscuit begnügen muß. Aus vorgefundenem Holze und aus dem Material niedergerissener Tatarenhütten haben sie sich, ohne die Fürsorge ihrer Regierung abzuwarten, warme Hütten gebaut, deren Schornsteine ganz heimathlich rauchen. Unter solchen Umständen ist auch die Heiterkeit im Französischen Lager weit größer, als im Englischen oder Türkischen. Es wird geplaudert, erzählt, gesungen und überall frisch gearbeitet. Die Kleidung der Offiziere und Soldaten ist so reinlich, als befänden sie sich höchstens in einem beschwerlichen Garnisonsdienste. Die Zuaven amusiren das Lager, indem sie einzeln während der Nacht Russische Außenwerke erklimmen und auf die feindlichen Wälle Französische Fähnlein aufpflanzen. Die Russen werden gefoppt, indem man in der Nacht auf ganz einsamen Stellen ein Feuer anlegt, auf welches dann die Russen mit Wuth losschießen. General Canrobert, trotz seiner Wunden, ist fast täglich überall im Lager zu sehen, doch ist General Bosquet der Beliebtere. — Im Türkischen Lager, nahe am Französischen, sieht es schauerlich aus. Nichts als Koth, zerrissene Zelte, Uniformen, die kaum als Uniformen, und Soldaten, die kaum als Soldaten zu erkennen sind. Dennoch sitzen sie mitten im Kothe gemächlich rauchend da. Wer aus Stambul kommt wird von ihnen mit so großer Freude empfangen, als wären sie Tausende von Meilen von dieser Stadt entfernt. Von den Engländern und ihrer Tapferkeit sprechen sie mit außerordentlicher Bewunderung und finden nicht Worte genug, ihre Thaten in der Schlacht bei Inkerman zu rühmen; doch beklagen sie sich über ihr abstoßendes Benehmen. Ueber das Lager der Engländer haben wir schon viel berichtet.

Es ist im Ganzen das Widerspiel des Französischen Lagers; da sind keine Wege mit Ausnahme eines einzigen, den man jüngst zur Transportirung der fürchterlichen Mörser anlegen mußte. Ueberall zwischen den zerrissenen Zelten liegt todtes Vieh — Ochsen und Pferde — und Niemand denkt daran, das verpestende Aas zu verderben. Offiziere und Soldaten sind in ihrer Kleidung so herabgekommen, daß sie in dieser Beziehung mit den Türken die größte Aehnlichkeit haben. Der Offizier kümmert sich um das Loos des Gemeinen, um seine Ernährung, Kleidung, Behausung ganz und gar nicht; er überläßt das den dazu aufgestellten Commissaren. Lord Raglan lebt in seinem Zelte und ist oft viele Tage lang gar nicht zu sehen. Die aus England geschickten Holzhäuser liegen als disjecta membra im Wasser und müssen da ungebraucht liegen bleiben, bis die zum Bauen nöthigen Nägel aus der Heimat angekommen. Mein Freund konnte als Kaufmann manche charakteristische Bemerkung machen, unter anderen z. B. die, daß die Engländer immer nach Champagner und Cognak, die Franzosen nach Nadel und Zwirn fragten. Vor den meisten Bureaux der Engländer bemerkte er eine oder zwei Tonnen, die mit leeren Champagner- und Cognak-Flaschen angefüllt waren. Die Bewohner der Dörfer, welche zwischen Balaklawa und Sebastopol zerstreut liegen, sind in Folge vieler, wahrscheinlich nothwendiger, Bedrückungen aus Freunden erbitterte Feinde der Alliirten geworden, so daß man sie jetzt als Spione fürchtet, und daß Keiner ohne besondere Erlaubniß und ohne beigegebene Begleitung seine Hütte verlassen darf. Auch die belagerte Festung hat mein Berichterstatter in der Nähe besehen. Er versichert, daß von einer Bresche nirgends eine Spur zu sehen und daß die Mauern von Sebastopol so zu sagen intact sind und wie unnahbar aussehen. Auf die Frage: wann sie dann das Ding da nehmen würden? antwortete ein Zuave seiner Begleitung: „Wann die Woche 3 Donnerstage haben wird!“ Trotz dieser Antwort wird im Lager sehnlichst gewünscht, daß bald gestürmt werde. General Canrobert reitet nie durchs Lager, ohne daß ihm von allen Seiten: L'assaut, (Sturm) mon général! zugerufen wird.

Als Zeuge des Ausfalles aus dem Hafen, den der Wladimir gemacht hat, versichert er, daß sich das Schiff dem kecken Ausfalle zum Trotze ziemlich schüchtern benommen habe und daß es sehr eifrig den Rückweg gesucht, sobald sich der Terrible gegen es in Bewegung gesetzt. Bei seiner Rückkehr verfehlte es den schmalen Ausgang, den sich die Russen gelassen, und stieß an einen der Mastbäume, die von den versenkten Schiffen traurig aus den Wellen hervorragen. Auf der Englischen Marine freut man sich in der Hoffnung, daß Sir Edmund Lyons den abgehenden Admiral Dundas im Ober-Commando ersetzen werde. Admiral Dundas war auf der Flotte nicht mehr beliebt, als Lord Raglan in der Landarmee. Sir Edmund Lyons hingegen wird als der kühnste und talentvollste unter den Offizieren der pontischen Flotte betrachtet. Thatsache ist, daß die meisterhafte Einschiffung in Varna, die überaus gut geregelte Fahrt und die eben so meisterhafte Landung bei Eupatoria seine Werke sind. Eben so ist es Thatsache, daß Niemand die Russisch-Europäischen und asiatischen Küsten so genau kennt wie Sir Edmund Lyons, da er die träge Zeit von Beykos und Kavarna zu Untersuchungen und Aufnahmen benutzte. Von seiner Unerschrockenheit hat er bereits zu wiederholten Malen glänzende Proben abgelegt.

Einer Korrespondenz des „H. C.“ aus Balaklawa vom 20. Dezember entnehmen wir Folgendes: Gleich auf den ersten Blick erkennt man hier den eben gelandeten Neuling zwischen unseren bemoosten Burschen, die sich durch Krankheit und Elend bereits hindurchgeschlagen haben, heraus, selbst wenn der Pelzrock die noch wenig abgeschabte Montur des Ersteren verdeckt. Die Riesenpläne und der Enthusiasmus, mit welchem die meisten den heimischen Port verließen, sind meist schon während der Ueberfahrt verdunstet, und es wird das hier in den ersten Tagen des Lagerlebens völlig zum Schemen. Erst später, wenn sie tüchtig mitgeschanzt, mitgeplänkelt und die Unannehmlichkeiten des Bivouaks total durchgekostet haben, dann erst stellt sich Bravour, Heiterkeit, Lebensluft und Gesundheit wieder bei ihnen ein. Aber nicht alle besitzen die zu solchem Hineinleben in fremde Verhältnisse nöthige elastische Natur. Diarrhöe und Schnupfenfieber sind gewöhnlich die ersten Leiden, mit denen die Ankömmlinge zu kämpfen haben. Die davon am heftigsten und schnellsten Befallenen genesen meist immer sehr bald und bleiben dann auch vorläufig gesund. Schlimmer ergeht es Jenen, bei welchen die gedachten Symptome sich erst allmälig und in nach und nach steigernden Perioden einstellen, denn dies langsame Vorschreiten der Krankheit übt gerade den verheerendsten Einfluß auf die menschliche Konstitution, das Uebel nimmt stufenweise den höchsten Grad gastrisch nervöser Affektion an und endet in den meisten Fällen nur mit dem Leben seines Trägers. Von allen hier anwesenden Europäern im Heere sind es die Franzosen, welche ihrer quecksilbernen Gemüthsart wegen fast sämmtlich in der erstgedachten leichteren Patienten-Kategorie rangiren, auch die wenigen Polen scheinen hierzu zu gehören. Wir Deutsche — höchstens 50 — bilden die Mittelklasse, dann folgen die Schotten, dann die Irländer und dann erst die wirklichen Engländer, unter denen, mit Ausnahme ihrer unverwüstlichen Matrosen, der Tod eine sehr reichliche Ernte hält. Bei der großen Patientenmenge — unser Englisches Lazareth hat deren heute incl. der Blessirten 3174 aufzuweisen — ist es den Aerzten total unmöglich, mehr als das Allgemeine im Auge zu halten, und die Kunst Aeskulaps ist zum fabrikmäßig betriebenen Handwerk umgewandelt. Selbst wenn unsere Anzahl jener der Kranken angemessen wäre, würde es von keinem in die Waage fallenden Nutzen sein, weil es an geräumigen Lokalitäten zu hinreichender Absonderung fehlt; weil ferner die Hauptrequisite mangeln, welche das therapische Reglement für die in Genesung Begriffenen fordert, nämlich Ruhe von Außen her, Bequemlichkeit und reine Luft. Ruhe ist hier nirgends zu finden, als in den Gräbern, Bequemlichkeit nirgends als höchstens in der Admirals-Kajüte, reine Luft — man könnte für ein Quentchen derselben ein Königreich bieten und würde dennoch leer ausgehen müssen. Die vom Meere, aus den Schluchten und dem Tschernaja-Sumpfe aufdampfenden Nebel sind eben so wenig zur Verbesserung der Atmosphäre geeignet, als die aus Lagern und Lazarethen aufsteigenden mephitischen Dunstmassen, welche jeden Kubikfuß Luft mit Krankheitsstoffen schwängern. Sie gänzlich zu vertreiben, reichen unsere Hauptreiniger der Atmosphäre, Wind und Pulverdampf, nicht aus. Andauernder gelinder Frost wäre für Kranke und Gesunde eine kostbare Arzenei. Die größte Ernte hält der Tod unter den Ottomanen, die freilich an Klima, Strapazen und Entbehrungen gleich uns, und noch mehr als wir gewöhnt sind. Für sie liegt die Krankheitsursache hauptsächlich in der höchst unregelmäßigen Verpflegung, die ihnen heute Proviant im Ueberflusse und dann mehrere Tage kaum so viel reicht, als zur Fristung des Daseins erforderlich ist. Dasselbe gilt von Vertheilung der Kleidungsstücke. Fehlen einem Manne Schuhe, so erhält er einen Rock und so umgekehrt. Dabei müssen die Leute unausgesetzt Dienste thun. Obwohl sie die ihnen vom Koran gebotenen Waschungen regelmäßig exekutiren, so herrscht bei ihnen dennoch im Allgemeinen äußerst wenig Reinlichkeit. Die Leute scheinen in ihrem Elend zu versumpfen und selbst der Lust zum Leben entsagt zu haben. Gegenwärtig hat ihr bisher stagnirendes Seelenleben wieder einen kleinen Aufschwung durch die neuen Zuzüge von Varna und besonders durch die Nachricht erhalten, daß Omer Pascha unter ihnen erscheinen werde. Diese Kunde hat sie wie elektrisirt und neuen Muth in sie gestreut. „Bisher standen wir verlassen und verwaist, — sagte ein alter Veteran zu mir — jetzt kommt der Serdar, den Allah tausendfältig segnen möge! Jetzt hat das Leid ein Ende, denn Omer Pascha ist ein Soldaten-Vater und für ihn gehen wir freudig in Kampf und Tod!“

Der „Moniteur“ vom 4. Januar veröffentlicht nachstehenden Bericht des Generals Canrobert vom 22. Dezember:

„Herr Marschall! Das schlechte Wetter hat mit seltenen und kurzen Zwischenräumen angehalten; wir fahren nichtsdestoweniger und so viel wie möglich fort, den Platz mit unsern Laufgräben einzuschließen, und alle Belagerungsarbeiten werden trotz der Regenzeit, welche die Transporte sehr schwierig macht, vollendet. Die beiden Armeen unterstützen sich gegenseitig. Ich verdanke der Englischen Armee den Transport fast aller Kavallerie, über die ich in der Krimm disponire, und meinerseits habe ich dem Lord Raglan meine Cacolets, um seine Verwundeten nach Balaklawa zu schaffen, so wie Gespanne zum Transport seiner Munition zur Verfügung gestellt. Dieser gegenseitige Austausch trägt dazu bei, eine vollkommene Herzlichkeit in den Beziehungen zwischen den beiden Heeren zu erhalten. Es vergeht kaum eine Nacht, ohne daß gegen mehrere Punkte unserer Angriffs-Linien ein Ausfall gemacht würde, der gewöhnlich den Angreifenden theuer zu stehen kommt. Gestern um 2 Uhr Morgens haben die Russen, nachdem sie gegen die dritte Parallele der Engländer einen kräftig zurückgewiesenen Ausfall gemacht, gleichfalls eine Demonstration gegen das Centrum und den linken Flügel unserer Werke unternommen. Von einem sehr lebhaften und gut gerichteten Feuer empfangen, zogen sie sich vor unseren Soldaten zurück, von denen sie mit dem Bayonette verfolgt wurden. Der Feind hat eine große Anzahl Todter auf dem Felde zurückgelassen. Um die Bewachung der Laufgräben wirksamer zu machen, habe ich ein Corps Freiwilliger errichtet, welches den Auftrag hat, während der Nacht die Zugänge zu unseren Arbeiten abzusuchen. Ich erwarte gute Resultate von dieser Einrichtung, welche die der Scharfschützen vervollständigt, die, seit dem Beginne der Belagerung errichtet, während des Tages in unseren Laufgräben selbst Dienste thun. Sie haben bereits dem Feinde großen Schaden gethan. Wie ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, erstrecken unsere Arbeiten sich gegenwärtig bis zum Hintergrunde der Quarantaine-Bucht. Der Feind scheint sich mit unseren Bestrebungen, die wir von dieser Seite her machen, sehr zu beschäftigen und seine Artillerie macht uns lebhaft das Terrain streitig, wo wir, wie fast überall in Felsen arbeiten müssen; aber wir machen nichts desto weniger Fortschritte und behaupten das Terrain. Ich habe Ihnen gemeldet, daß der Feind seinen linken Flügel zurückgezogen und die Theile des Thales von Balaklawa, wo wir ihn früher in großen Massen gesehen, geräumt habe. Ich wollte mich überzeugen, welche Stellung er in dieser Richtung eingenommen und ließ deshalb vorgestern durch eine Kavallerie-Brigade unter dem Befehl des Generals d'Allonville eine Rekognoszirung bis nach dem Dorfe Tschurgana vornehmen. Dieselbe traf hinter dem Dorfe Kamara einige hundert Tirailleurs, die sie in die Schluchten zurückwarf. Kavalleriegruppen mit ihrer Artillerie und einigen Bataillonen Infanterie erschienen auf den Flanken der Rekognoszirung, machten aber keinen Versuch, dieselbe in ihren Operationen zu behindern, die sehr glücklich ausgeführt wurden. Gleichzeitig verließen etwa tausend Mann Infanterie aus Bergschotten und Zuaven bestehend, Balaclava, zur Rechten unserer Stellung, und durchsuchten die Höhen, die sich gegen das Thal von Baidary hin erstrecken. Sie trafen nur einen Kosakenposten. Mit einem Worte, ich glaube, daß auf dem linken Ufer der Tschernaja nur feindliche Posten stehen, um unsere Stellungen von weitem zu beobachten. Es hat offenbar in der Russischen Armee eine Bewegung stattgefunden, die wahrscheinlich durch die noch fortdauernde Landung der Türkischen Truppen bei Eupatoria veranlaßt wurde. Ich werde bald wissen, woran ich in dieser Beziehung bin. Obgleich die Zahl der Kranken durch die fortwährende Feuchtigkeit, in der wir leben, sich ein wenig vermehrt hat, so ist doch der Gesundheitszustand der Truppen befriedigend und ihr moralischer Zustand vortrefflich. Wenn auch die Truppen sehr durch den Re-

gen belästigt worden sind, so haben wir doch noch keine Kälte gehabt; der Schnee, welcher schon lange die Gipfel der Berge im Innern bedeckt. hat sich noch nicht auf dem Plateau gezeigt, welches wir besetzt halten, und das Thermometer ist nur einmal unter Null hinabgesunken. Diese allgemeinen Zustände werden durch die Sorgfalt verbessert, welche man unseren Soldaten widmet, und die Armee genießt, Dank der weisen Fürsorge des Kaisers und seiner Regierung, eines relativen Wohlbefindens, welches sie die ihr auferlegteen Beschwerden mit Freuden ertragen läßt. Die Zahl der Kranken in unseren Militair-Hospitälern zu Konstantinopel beträgt 3794 Mann, worunter 1387 Verwundete. Unter dieser Zahl befinden sich 266 Russen. Ich habe in der Krimm, an der Bai von Kartsch, ein Depot für Rekonvaleszenten eingerichtet, wo diejenigen Soldaten untergebracht werden, welche die Feldlazarethe verlassen haben und nur noch ein wenig Ruhe bedürfen, um ihren Dienst wieder beginnen zu können. Diese Maßregel wird unsern Transport nach Konstantinopel vermindern. — Se. Kaiserl. Hoh. der Prinz Napoleon, der in Konstantinopel durch die Krankheit, die ihn nöthigte, die Krimm zu verlassen, zurückgehalten wird, wollte wieder zu uns zurückkehren. Ich habe mich seiner Rückkehr, welche die Gesundheit des Prinzen gefährdet haben würde, widersetzt."

Der „Moniteur" enthält ferner Folgendes: „Wir haben den Entschluß des Sultans, unter den Befehlen Omer Paschas ein Corps nach der Krimm zu entsenden, das bestimmt wäre, die Operationen unserer Generale mittelst einer wichtigen Diversion in dem Rücken der Russischen Armee zu unterstützen, zur Kenntniß gebracht. Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Dezember zufolge, befiehlt ein Schreiben des Veziers an den Türkischen Generalissimus demselben, die Einschiffung seiner Truppen zu beschleunigen und sich unverzüglich persönlich zu den verbündeten Generalen zu begeben, um mit diesen ihre gemeinsamen Bewegungen zu besprechen.

Frankreich.

Paris, den 5. Januar. Baron Bourqueney ist beauftragt, dem Kaiser Franz Joseph das Großkreuz der Ehrenlegion zu überreichen.

— Der Kaiser hat erklärt, er werde die Industrie-Ausstellung nicht allein zur bestimmten Zeit, sondern auch zur festgesetzten Stunde eröffnen. Der Zimmermeister des Louvre hat schon ein Aktenstück unterzeichnet, in welchem er sich zur Zahlung von Strafen verpflichtet, wenn das Louvre nicht am 1. Mai von allen Gerüsten befreit ist.

— Der „Moniteur" berichtet aus Athen, daß die Hindernisse, welche die Versöhnung der Pforte und Griechenland störten, bald beseitigt sein werden. Es soll ein Handels-Vertrag und eine Uebereinkunft wegen der Räuberbanden an den Grenzen zwichen beiden Regierungen abgeschlossen sein.

— Der Kriegsminister hat nachstehende, vom 30. Dezember datirte Depesche des General-Gouverneurs von Algier erhalten: Nachdem Bu-Baghla sich bereits mehrere Male scheinbar unterworfen hatte, erschien er plötzlich am 26. Dezember vor dem Bordsch von Tarmalt und suchte sich desselben zu bemächtigen. Der Kaid von Lakaar, Sohn des Mokrani, warf die Angreifenden kräftig zurück und Bu-Baghla, welcher in dem Kampfe unterlag, wurde sofort enthauptet.

— Die „Presse" veröffentlicht folgende Privat-Depesche aus Marseille vom 5. Januar: Das am 21. Dezember aus Konstantinopel abgegangene Schiff „Amsterdam" ist endlich angekommen, nachdem es zweimal in Sardinien angelegt hatte. Am Bord desselben befindet sich der Adjutant des Kaisers, General v. Montebello, und der Generalstab des „Henri IV." Der Admiral Hamelin wird nächstens erwartet; er kehrt auf einer Dampf-Fregatte zurück.

Großbritannien und Irland.

London, den 4. Januar. Während die direkten Berichte aus der Krimm in allen unseren Blättern bisher nicht über den 12. und 14. Dezember hinausgehen, enthält die „M.-Post" heut einen Brief ihres Lager-Correspondenten vom 23. Neues enthält dieses Schreiben nichts, und scheint der Hauptzweck desselben zu sein, die Lärmtrommel der „Times" gegen Lord Raglan zum Schweigen zu bringen. Der Correspondent der „M.-Post" nimmt den Lord und seinen geschmähten Stab sehr warm in Schutz; er läugnet, daß das Heer auch nur einen einzigen Tag fühlbaren Mangel an Rationen gelitten habe, und um so viel schlechter, als das Französische gestellt sei. Beide Heere, schreibt er, müssen viele Entbehrungen ertragen, wie sie bei einer derartigen Expedition nie ganz vermieden werden können. Nur mit dem Unterschied, daß die Franzosen klug genug sind, sich in das Unvermeidliche stillschweigend und mit gutem Humor zu fügen, nicht Jeder ihrer Corporale sofort über die Unfähigkeit Canroberts lange Episteln nach Hause schreibt, wenn es sich vor dem Feinde nicht so bequem, wie in den heimischen Kasernen lebt. Der Eintritt freundlicheren Wetters, die Aussicht, bald eine Eisenbahn und Winterhütten zu bekommen, habe übrigens den alten guten Humor auch im Britischen Lager wieder hergestellt, und es sei reiner Unverstand, Lord Raglan oder das Ministerium anzuklagen, daß die Eisenschienen und die Holzhäuser nicht schon vor zwei Monaten an Ort und Stelle waren. — Diese Correspondenz scheint übrigens in London, nicht in Balaklawa, geschrieben zu sein. Bestärkt wird diese Ansicht durch folgenden Umstand: der „Correspondent" schließt einen Auszug eines eigenhändigen Briefes der Königin an den Kriegssekretär ein. Dieser Brief ist aus Windsor vom 6. datirt, ging nicht direkt nach Balaklawa, sondern an Hrn. Herbert, von diesem an Frau Herbert, von dieser an Frl. Nightingale nach Konstantinopel, und soll der Inhalt durch Letztere bis nach der Krimm gedrungen sein. Jedenfalls ist dieser Brief schneller gereiset, als die meisten Regierungs-Depeschen. Der Auszug lautet folgendermaßen:

„Ersuchen Sie gefälligst Frau Herbert in meinem Namen, sie möchte mich die Berichte von Frl. Nightingale oder Frl. Bracebridge öfter sehen lassen, denn ich erfahre keine Einzelheiten über die Verwundeten, obwohl viele über Offiziere ꝛc. vom Schlachtfelde, und doch interessiren mich erstere natürlich mehr, als sonst Jemanden. Lassen Sie auch an Frl. Nightingale und die anderen Damen durch Fr. Herbert schreiben, sie möchten diesen armen verwundeten und kranken Leuten sagen, daß Niemand sich wärmer für sie interessirt, oder mehr Mitgefühl für ihre Leiden hat, oder ihren Muth und ihre Tapferkeit mehr bewundert, als ihre Königin. Tag und Nacht denkt sie an ihre geliebten Truppen. So auch der Prinz. Bitten Sie Fr. Herbert, diese meine Worte jenen Damen mitzutheilen, denn ich weiß, daß unsere Sympathieen von diesen hochherzigen Leuten sehr gewürdigt werden." Victoria.

— Wie von vielen Seiten mit Bestimmtheit versichert wird, hat Lord Raglan „Befehl", oder „Weisung", oder „Vollmacht" erhalten, um jeden Preis den lang erwarteten, entscheidenden Schritt gegen Sebastopol zu wagen. In Tory-Kreisen, wo man Lord Raglan stets auf Kosten Newcastle's und Aberdeens freisprach, herrscht einige Entrüstung über diesen Sturmbefehl, der keinen Zweck habe, als dem Kabinet das Leben zu fristen.

— In einem Leitartikel nennen die Times ihren Candidaten für den Oberbefehl an Stelle des (noch lange nicht abberufenen) Lord Raglan. Es ist dies der Marquis v. Dalhousie, General-Gouverneur von Ostindien.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas fährt in Nr. 2. unterm 31. Dezember in der Vertheidigung der Preußischen Politik den Angriffen der oppositionellen Presse gegenüber in folgender Weise fort:

Die Stellung Preußens im gegenwärtigen Streite ist weder die schlechteste, noch die beste; sie ist so, wie jede große Europäische Krisis sie für einen Staat nothwendig macht, welcher der fünfte in der Reihe der Großmächte ist. Die gegenwärtige Krisis ist überdies aus einer Angelegenheit entsprungen, bei der Preußen von allen Staaten am wenigsten betheiligt war; denn, wenn man die Wahrheit sagen soll, so war es eigentlich nur mittelbar durch Deutschland, oder vielmehr durch Oesterreich als Deutschen Staat, dabei betheiligt. Die Rolle Preußens war also von Anfang an nicht die erste, nicht den Rollen der andern, bei der Orientalischen Angelegenheit unmittelbar betheiligten Staaten gleich, sondern vielmehr die zweite, die zwar bei der Bewegung und Entwicklung der ganzen Angelegenheit immer sehr wichtig, allein da, wo es sich um die Leitung dieser Bewegung und Entwickelung handelte, doch nur untergeordneter Natur war. Die Politik Preußens konnte nur der Richtung, welche die Angelegenheit nahm, folgen, derselben aber keinesweges eine neue Richtung geben. Die Stellung Preußens war daher mehr passiv; sie konnte nicht aktiv sein, denn sie war neutral und die Neutralität war die einzige Form der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, die Preußen als Staat ersten Ranges nothwendig im Auge behalten mußte. Bei aller seiner Theilnahme an den diplomatischen Conferenzen, nahm Preußen mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit dasjenige wahr, was es seiner Selbstständigkeit schuldig war. Man könnte vielleicht sagen, Preußen habe die sogenannte, in den letzten Jahren so verrufene Politik „des passiven Widerstandes" festgehalten, und in gewisser Hinsicht ist dies auch wahr; aber deshalb kann diese Politik um so weniger getadelt werden, weil sie allen Rücksichten auf die äußere und innere, auf die historische und politische, auf die geographische und materielle Frage Preußens entsprach. Die Preußische Politik war also, um es mit einem technischen Ausdrucke zu beziehen, durchaus „korrekt." Wenn es gegenwärtig Vielen so scheint, als sei Preußen isolirt, aus dem Rathe der Europäischen Mächte ausgeschlossen, als habe es faktisch aufgehört, ein Staat ersten Ranges zu sein, so stützt sich diese Ansicht auf eine sehr oberflächliche Anschauung der Sache. Diejenigen, welche dies behaupten, halten sich nur an den äußeren Schein und legen den augenblicklichen äußeren Umständen mehr Gewicht bei, als jenen großen historischen und politischen Verhältnissen, durch welche Preußen an die Existenz der übrigen Europäischen Mächte nothwendig geknüpft ist. Ich will mich hier nicht in eine nähere Auseinandersetzung dieser Verhältnisse, die ja aus der Geschichte hinlänglich bekannt sind, einlassen, ich will nur an Eins erinnern. Viele sprechen jetzt von der Annäherung Frankreichs an Oesterreich und von den großen Vortheilen, die daraus für den Katholicismus und für die Civilisation erwachsen können. Glaubt man denn aber, daß das protestantische Preußen für England eine geringere Bedeutung auf dem Kontinent habe, als das katholische Oesterreich für Frankreich? Oder glaubt man, daß der politische Standpunkt Preußens für die Russische Politik in Deutschland und Europa ohne alles Gewicht sei? Diese Verhältnisse, die wir hier nur andeuten wollen, sichern die künftige Existenz Preußens unter den Europäischen Staaten mehr, als die gegenwärtigen vorübergehenden Demonstrationen, die nur auf einen augenblicklichen moralischen Eindruck berechnet sind, der Bedeutung dieser Europäischen Großmacht Eintrag thun können. In dem Europäischen Konzert, falls ein solches sich erhalten und fortbestehen soll, wird die Stellung Preußens immer eine historische Nothwendigkeit sein. Das Ignoriren Preußens von einer gewissen Seite her ist nur scheinbar und figurirt überhaupt mehr in den Köpfen der Zeitungsschreiber, als der Staatsmänner. Wo es absichtlich geschieht, hat es nur den Zweck, die Selbstliebe und den Ehrgeiz des Preußischen Kabinets aufzureizen und kann in dieser Hinsicht oft von Erfolg sein; aber die Stellung Preußens wird dadurch weder geschwächt, nach erschüttert werden, was sich in sehr kurzer Zeit deutlich herausstellen wird.

Lokales und Provinzielles.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen am 1. d. M. in Nr. 1. Magazinstraße aus unverschlossener Küche ein silberner Eßlöffel, B. E. gez. Ferner am 3. d. Mts. im Hôtel de Paris aus unverschlossener Tischschublade ein Abrechnungsbuch mit dem Bäcker Smelkowski und 4 Rtlr. 8 Sgr. Pr. Cour. — Ferner in der Nacht zum 4. d. M. in Nr. 27. Judenstraße aus verschlossenem Bodenraum durch Nachschlüssel: zwei neue Frauenhemden, drei Handtücher, von denen eins mit B. gez., ein Kinderbettlaken und zwei weißleinene Taschentücher, von denen eins A. A. gezeichnet. Ferner in der Nacht zum 5. Januar in Nr. 74. St. Martin aus einem Geschäftslokal mittelst Nachschlüssel resp. aus unverschlossenen Schubladen 3 — 4 Rthlr. kl. Cour. und Münze, 2 Kisten Cigarren, sogenannte Pfälzer Cigarren, und eine Flasche mit Rosen-Liqueur.

⊙ Ostrowo, den 3. Januar. Vor einigen Tagen sind auf der Ostrowo-Pleschener Chaussee und zwar auf der Straße von hier bis Gurzno, circa 270 der schönsten hochstämmigen Obstbäume durch die Hand eines Frevlers theils umgebrochen, theils dicht bei der Wurzel abgeschnitten worden. Es hat dies Verbrechen den größten Unwillen der Landleute aus der Umgegend hervorgerufen, deren Bemühungen es auch gelungen, den Thäter herauszufinden, der, wie wir hören, bereits der hiesigen Kriminal-Polizei übergeben worden ist. Es soll ein Haß gegen den patrouillirenden Chaussee-Aufseher ihn zu dieser That veranlaßt haben.

Musikalisches.

Der Allgemeine Männer-Gesang-Verein bringt dem Vernehmen nach künftigen Montag den 15. Januar im Saale des Bazars die „Antigone" von Sophokles, die vorzüglichste der antiken Tragödien, mit der herrlichen, klassischen Musik von Mendelssohn Bartholdy zur Aufführung.

Dieses Meisterwerk der Dichtung und Tonkunst hat in allen großen Städten Deutschlands bei dem kunstliebenden Publikum den höchsten Enthusiasmus hervorgerufen, und können wir daher dem Verein nur dankbar sein, daß derselbe die bedeutenden Kosten und Bemühungen nicht scheut, um dasselbe auch uns vorzuführen. — Die meisterhaften Chöre Mendelssohn Bartholdy's allein schon sind im Stande, das Auditorium zu fesseln, und wird die Aufführung derselben unter der Direktion des Herrn A. Vogt mit dem rühmlichsten Eifer und bestem Erfolge vorbereitet; — aber auch der, die einzelnen Chöre mit einander verbindende deklamatorische Theil des Werkes ist tüchtigen Kräften anvertraut worden. Der Gegenstand der Dichtung ist wahrhaft ergreifend. Wir wollen sie den Lesern kurz ins Gedächtniß zurückrufen.

Die Söhne des Königs Oedipus von Theben, Eteokles und Polynices lagen im blutigen Streit mit einander um die Herrschaft Thebens, welche sie abwechseld jeder ein Jahr lang ausüben sollten, Eteokles aber dem Polynices vorzuenthalten suchte. Unter den Thoren Thebens, welches Polynices mit Hülfe von 7 ihm verbündeten Fürsten belagert hatte, kam es zur Schlacht, in welcher beide Brüder sich gegenseitig tödteten. — Kreon, beider Oheim übernahm die Regierung und bedrohte denjenigen mit Todesstrafe, welcher den Polynices begraben würde. — Dessen ungeachtet unternahm dessen Schwester, Antigone, die Heldin des Trauerspiels, die Bestattung. Sie wurde dabei ergriffen, und obwohl die Verlobte des Haimon, Kreons Sohn, von letzterem zum Hungertode in einer Felsenhöhle verurtheilt. Dort machte sie selbst ihrem Leben ein Ende, und Haimon, in Verzweiflung, stürzte sich in sein Schwert.

Ist auch der Gegenstand der Dichtung dem grauen Alterthum entnommen, so finden sich doch Wahrheiten für alle Zeiten darin, und es ist dieselbe durch die Musik Mendelsohns nun vollkommen ein Werk unserer Tage geworden.

Da die Aufführung von dergleichen großartigen Meisterwerken wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten einen großen Aufwand von Zeit und Kräften erfordert, auch die Geldopfer nicht unbedeutend sind, so sind wir überzeugt, daß das kunstsinnige Publikum Posens den Allgemeinen Männergesangverein durch zahlreiche Betheiligung dafür entschädigen und ihm seine Anerkennung bethätigen wird.

Angekommene Fremde.

Vom 9. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Radonski aus Dominowo, v. Mikkowski aus Russocin, v. Tempelhoff aus Dombrowko, v. Tempelhoff aus Skorzewo und Beyme aus Grätz; Frau Gutsbesitzer v. Mroszynska aus Chwałkowo; Oberamtmann Rappmund aus Żerkow; Holzhändler Hinzpeter aus Joachimsthal; Förster Schulz aus Strzelno; die Kaufleute Becker aus Berlin, Förster aus Hochheim und Schulz aus Stettin.

BAZAR. Dekan Polczyński und Vikar Dobrowski aus Obornik; die Hauslehrer Maszewski aus Szelejewo und Jabłkowski aus Targowagórka; die Gutsbesitzer Grafen Szołdrski aus Żydowo, Mycielski aus Chociszewice, v. Żołtowski aus Myszkowo, v. Potworowski und Partikulier v. Żychlinski aus Gola.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Szołdry, v. Bronikowski aus Gołun, Geppner aus Grodziszko, v. Szołdrski aus Popowo, v. Krzyżanowski und Gerichts-Referendar v. Krzyżanowski aus Dzieczmiarki; Frau Gutsb. v. Bieganska aus Potulice; General-Bevollmächtigter von Siedmiorogrodzki aus Neudorff und Dekan Kulczewicz aus Buk.

HOTEL DE BAVIERE. Probst Jankowski aus Lekno; Gutspächter Brownsford aus Chudzice; die Gutsb. v. Zakrzewski aus Ziołkowo, Schmolke aus Jerischke, Zimmermann und v. Niemojewski aus Grudzielec.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Wilkowo und v. Wirges aus Oppeln; die Kaufleute Rosenstein aus Stettin, Alexander aus Danzig und May aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Chrzanowski aus Chwaliszewo; die Gutsbesitzers-Frauen v. Lukomska aus Paruszewo, v. Wichlinska aus Unie und v. Lutomska aus Staw.

GOLDENE GANS. Gutspächter Ossowiecki aus Lubin; Partikulier Włoszkiewicz aus Kosten; die Gutsbesitzer Graf Grudzinski aus Drząggowo und v. Bukowiecki aus Brunzig.

HOTEL DE PARIS. Die Dekane Jankowski aus Rombin und Jakfiewicz aus Dłużyn; die Pröbste Radzki aus Czacz, Kwapich aus Domochowo und Kuźniak aus Gostyn; Gutspächter v. Chełmicki aus Kleparz; Direktor Osiecki aus Storchnest; die Gutsbesitzer Kutzner aus Pijanowice, Jackowski aus Pomarzanowice, v. Szeliski aus Orzeszkowo und Frau Gutsbesitzer v. Węsierska aus Żerkowo.

HOTEL DE BERLIN. Probst Neumann aus Radomitz; Oberamtmann Fellmann aus Jankowice; Hauptmann a. D. Toporowski aus Grätz; Partikulier Regel aus Gnesen; Kaufm. Knoop aus Grünberg; Apotheker Schrader aus Jarocin; die Gutsb. v. Borkowski aus Turkowo und Petzel aus Dobrojewo.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Raczyński aus Smolne.

GROSSE EICHE. Gutsbesitzer v. Prądzynski aus Biskupice; Frau Gutsbesitzer Falkowska aus Obornik und Wittwe Owsinska aus Bolechowo.

WEISSER ADLER. Gutsb. Kernbach aus Schlawa.

DREI LILIEN. Wirthschafts-Kommissarius Perdelewitz aus Studzin.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Lewy aus Birnbaum, Lazarus aus Chodziesen, Basch aus Kirchplatz und Malke aus Pinne.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von
1) 500 Schachtruthen Feldsteine in 10 Loosen, jedes zu 50 Schachtruthen,
2) 1000 Mille Ziegelsteine in 10 Loosen, jedes zu 100 Mille,

zum Bau einer Werkstatt auf Bahnhof Stargard im Wege öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 22. Januar c. Vormittags 11 Uhr

im Büreau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion (Wallbrauerei) angesetzt. Die Offerten hierauf sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Material-Lieferung zur Stargardter Werkstatt"

bis zum Termine abzugeben, in welchem solche in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Die Offerten sind bestimmt zu fassen, müssen den Preis ad 1. pro Schachtruthe, ad 2. pro 1000 Stück in Buchstaben angegeben enthalten und können auf eins oder mehrere Loose abgegeben werden.

Die Lieferung des Materials kann auf jedem der Bahnhöfe von hier bis Woldenberg incl. erfolgen, was in der Offerte bestimmt zu bezeichnen ist. Die Ablieferung muß für die Feldsteine mit $\frac{1}{4}$ des Kontrakts-Quantums zum 1. März c., mit $\frac{3}{4}$ zum 1. April c., für die Ziegelsteine mit $\frac{1}{10}$ zum 1. April,
" $\frac{3}{10}$ " 1. Mai,
" $\frac{3}{10}$ " 1. Juni,
" $\frac{3}{10}$ " 1. Juli c.
erfolgen. Die näheren Bedingungen sind hier und auf den Bahnhöfen zu Stargard, Arnswalde und Woldenberg einzusehen.

Stettin, den 7. Januar 1855.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Wagen- und Pferde-Auktion.

Mittwoch den 10. Januar c. Vormittags 10 Uhr werde ich am **alten Markt vor der Rathswaage**

2 starke Arbeitspferde mit Geschirren und 1 Arbeitswagen a. eisernen Achsen

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-, Bücher- u. Wein-Auktion.

Freitag den 12. Januar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1. diverse Möbel,** als: Repositorien, Spinde und Geräthschaften zur Seifen-Fabrikation, alsdann **eine Parthie Bücher** medizinischen Inhalts und Lexikas, so wie chirurgische Instrumente, auch **500 Bouteillen herben u. süßen Ungarweins** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Ein an einem frequenten Platze **Posens** belegenes, vollständig eingerichtetes, seit beinahe zehn Jahren im Betriebe befindliches Kolonial-Waaren-, Cigarren-, Tabak- und Wein-Geschäft beabsichtigt der Besitzer mit den vorhandenen Beständen wegen Uebernahme anderweitiger Beschäftigung unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Uebergabe kann **Mitte März** stattfinden. — Offerten unter Z. nimmt die Expedition dieser Ztg. an.

Görbersdorf!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich gesonnen bin, täglich in meiner neu eingerichteten Wasserheil-Anstalt Konsultationen nach meiner Heilmethode zu ertheilen, und würde ich die Art und Weise der Kur binnen drei bis vier Tagen gegen eine angemessene Vergütigung anzubequemen wissen.

Zugleich zeige ich denjenigen, welche die vollständige Kur auf längere Zeit bei mir brauchen wollen, an, daß ich für dieselbe nicht mehr wie bisher fünfzehn Thaler pränumerando verlange, sondern mir für meine ärztlichen Bemühungen pro Woche zwei Thaler zahlen lasse.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, den 5. November 1854.

Marie von Colomb,
Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt.

Maladies secrètes.

Dr. Eduard Meyer, pract. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Special-Arzt für Syphilis etc. ertheilt auch brieflich den zur radicalen Heilung geschlechtlicher Krankheiten erforderlichen ärztlichen Rath. Berlin, Ross-Strasse 18.

Gebisse ohne Federn und Zähne ohne Haken.

John Mallan aus London,

Behrenstraße Nr. 52. Berlin,

fährt fort, Osanor-Zähne ohne Haken und ohne Ausziehung der Wurzel einzusetzen. Er garantirt für deren Gebrauch, füllt hohle Zähne mit seinem Mineral succedanéum, weißer Pate, die den Zahn für das Kauen geeignet macht, und befestigt wackelnde Zähne.

Zu konsultiren in Busch's Hôtel de Rôme in Posen. Sein Aufenthalt währt nur bis Sonnabend.

Berichtigung.

Von allen Seiten erfahre ich, dass die Zeitungsannoncen über die Handels-Societät zwischen mir und dem Herrn H. J. Dünnwald dahin ausgelegt worden sind, als sei meine Firma erloschen.

Ich erkläre hiermit, dass mein Handlungs-Haus unter der Firma von

J. F. POPPE & COMP.

ganz in derselben Art wie bisher für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird, und jenes Erlöschen nur auf das frühere Societäts-Verhältniss mit Herrn H. J. Dünnwald Bezug hat.

Die Vertretung meines Hauses unter der Firma von **J. F. Poppe & Comp.** hat Herr Apotheker **Plate** in **Lissa** für die dortige Gegend übernommen, und bitte ich, wenn es den Herren Landwirthen bequemer ist, die mir zugedachten Bestellungen dahin zu übertragen, woselbst Preis-Courante und Anweisungen über Mais, Guano, Chili-Salpeter zu erhalten sind.

Berlin, den 6. Januar 1855.

Johann Friedrich Poppe.

Englische Respirators
(Lungenschützer),

nach neuester, zweckmäßiger und verbesserter Konstruktion, sind wieder eingetroffen und empfehle ich solche in Gold à 5 Rthlr., in Silber à 3 Rthlr. und in lackirtem Metall à 2 Rthlr. pro Stück.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Mein hierselbst Markt Nr. 52. neu etablirtes **Pianoforte-Magazin** empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Meyer Kantorowicz.

Cotillon-Orden,
Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der Griechischen Kirche.

Beachtenswerth
für die Herren Landwirthe, Blumen- und Gartenfreunde.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß mein diesjähriges reichhaltiges Verzeichniß von **Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald-** und **Blumen-Sämereien** jetzt erschienen und auf gefälliges frankirtes Verlangen gratis und franko zu Diensten steht.

Ich habe mich auch dieses Jahr bestrebt, meine Sämereien in **bester Qualität** zu beschaffen, und hoffe meine verehrten Kunden durch **frische** und **reelle** Waare bei mäßigen Preisen bestens zu befriedigen.

Posen, im Januar 1855.

Samen-Handlung von
Heinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner,
Königsstraße 15. a.

Brabanter Sardellen in ausgezeichnet schöner Qualität, **feine Französische Capern, feine** und **feinste Thee's, Rum's** und **Arrac's** offerirt billigst

A. Kunkel,
Wasser- und Jesuitenstraßen-Ecke.

Gleichzeitig empfehle ich einem hochgeehrten Publikum mein bequem eingerichtetes **Wein-Lokal,** demnächst mein wohl assortirtes Lager **Französischer, Ungar-** und **Rhein-Weine, Englischen Porter** rc. **A. Kunkel.**

Berliner Bonbons

in frischer Waare, à Pfund 10 Sgr., empfiehlt

Ludw. Joh. Meyer.

Schöne frische Butter à $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund, so wie **bestes Pflaumenmuss à $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd.** empfiehlt die Materialwaaren-Handlung Wronkerstrassen-Ecke im Königsbergerschen Hause Nr. 91.

Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. d. Mts. empfiehlt zum Abendbrod **Hamburger Räucherfleisch** mit den dazu beliebten Schilgerchen.

L. Kassel,
Schloß-Straße Nr. 5.

Eine große Auswahl von wollenen Pferdedecken, einfach und gefüttert, wie auch Wiener Kotzen und fertige Getreidesäcke bester Qualität zu den billigsten Preisen empfiehlt **Michaelis Neustädter,** Markt 44. im Hause des Café Bellevue.

---

50 bis 60 Centner gutes, gesundes und trockenes Heu sind billig zu verkaufen. Näheres bei **R. Kartmann,** Wilhelmsplatz Nr. 8., im Lokale der Merzbachschen Buchdruckerei.

BAZAR.

Mittwoch den 10. Januar: achtes Abonnement-Concert von der Kapelle des Königlich Preußischen 11. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel. Zur Aufführung kommt u. a.: Ouverture zur Oper „der Berggeist" von Spohr, „Erlkönig" von Schubert, und Sinfonie (A-moll), komponirt und Ihrer Majestät der Königin Viktoria von England zugeeignet von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Anfang 7 Uhr Abends. Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

Remise und Stallungen für mehrere Pferde sind zu vermiethen Mühlenstraße Nr. 12. Näheres bei W. Stefański & Comp. im Bazar.

Zwei freundliche Zimmer werden sofort zu miethen gesucht. Adressen im Odeum eine Treppe hoch links.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 8. Januar. Das Wetter bleibt noch immer regnig bei milder Luft. Tags haben wir meist + 3 bis 6° R., während der Thermometer Nachts nur selten und dann nur wenig unter den Gefrierpunkt fällt. Weiter gegen Osten in Westpreußen und mehr noch in Ostpreußen sind die Felder bereits seit mehreren Wochen mit einer theils sehr starken Schneedecke belegt und die Gewässer überfroren. Man fürchtet dort für die Saaten, welche theilweise unter dem Schnee im Wasser stehen.

Befrachtungen haben trotz des offenen Wassers fast gar nicht stattgehabt, nach Schottland ist in einem Falle 6 s 6 d p. Qr. Weizen bewilligt worden. Die hiesigen Getreideexporteure sind, wie wir hören, vor Kurzem dahin übereingekommen, daß in den Connoissementen der Schiffer nicht mehr den Zusatz „Maß unbekannt" von der Auslieferung des empfangenen Quantums entbunden werden soll, da einige Getreide-Ladungen in letzter Zeit in Swinemünde bedeutend bestohlen sind. Die meisten Rheder und Schiffscapitaine widersetzen sich dieser neuen Usanz, durch deren Einführung allerdings der redliche Schiffsführer für Unehrlichkeit von Mitgliedern einzelner Besatzungen leiden muß, und wird dieselbe schließlich schwerlich ohne Erhöhung der Getreidefrachten im Allgemeinen zu bewirken sein.

Nach der Börse. Weizen unverändert, loco 89—90 Pfd. gelber 90 Rt. bez., 87—88 Pfd. bunter Polnischer geringer 88 Rt. bez., 90 Pfd. effekt. gelber 91 Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelb $92\frac{1}{2}$ Rt. bez., 88—89 Pfd. do. 89 Rt. Br.

Roggen flau, 82 Pfd. p. Jan. 59 Rt. Br., p. Jan.-Febr. $58\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. März-April 84—86 Pfd. $62\frac{1}{2}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr $59\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. und Geld.

Gerste, loco 74—75 Pfd. $44\frac{1}{4}$ Rt. bez., 74—75 Pfd. vom Wasser $42\frac{1}{2}$, 43 Rt. bez.

Hafer, 50 Pfd. 30 Rt. bez. u. Geld, p. Frühjahr 50 Pfd. $32\frac{1}{3}$ Rt. bez., 52 Pfd. $33\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen, kleine Koch- 57 a 59 Rt. bez.

Rüböl stille, loco $15\frac{2}{3}$ Rt. bez., Wintertermine $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $15\frac{1}{4}$ Rt. Br., $15\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco incl. Faß 15 Rt. bez., $15\frac{1}{3}$ Rt. gef.

Spiritus flau, loco mit Faß $11\frac{3}{4}$ % bezahlt, ohne Faß $11\frac{1}{2}$ % bezahlt, p. Januar $11\frac{3}{4}$ % bezahlt u. Br., p. Jan.-Februar $11\frac{3}{4}$ % bez. u. Br., p. Frühjahr $11\frac{1}{2}$ % bez., Br. und Gd.

Berlin, den 8. Januar. Wind: West. Witterung: trübe und neblig. Weizen: unverändert. Roggen: in Folge erneuter Friedenshoffnungen, die an heutiger Fondsbörse aufgetaucht waren, ziemlich dringend offerirt und niedriger verkauft, doch nur bei kleinem Handel. — Zuletzt etwas besser, besonders auf Wintermonate. — Bei Kleinigkeiten ab Bahn 84—85 Pfd. $62\frac{1}{2}$ Rt. und 85—86 Pfd. $63\frac{1}{2}$ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Oelsaat: geschäftslos. Rüböl: fast ohne Aenderung, p. Frühjahr ein wenig gefragter. Spiritus: sehr animirt und wesentlich besser bezahlt. — Dem Gerüchte von Aufhebung der Rücksteuer wurde kein Werth mehr beigelegt.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82—89 Rt., hochb. und weiß 87—95 Rt., schwimmend gelb und bunt 80—87 Rt., hochb. u. weiß 85—92 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. $62\frac{1}{2}$—64 Rt., schwimmend nach Qualität und Entfernung 60—$62\frac{1}{2}$ Rt., p. Januar $62\frac{3}{4}$—63 Rt. bezahlt u. Br., $62\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Februar 63 Rt. bez., p. Februar-März $62\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Frühjahr $60\frac{1}{2}$—$59\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Gd., 60 Rt. Br.

Gerste, große 45—49 Rt., kleine 38—42 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $32\frac{1}{2}$ Rt. Br., $31\frac{1}{2}$ Rt. Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30 Rt. Gd.

Erbsen 56—64 Rt.

Rapps 112 Rt. Br.

W.-Rübsen 110 Rt. Br., S.-Rübsen 88 Rt. Br.

Leinsaat 78 Rt. Br.

Rüböl loco $16\frac{1}{6}$ Rt. bez., $16\frac{1}{6}$ Rt. Br., $16\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Januar $16\frac{1}{8}$ Rt. Br., 16 Rt. bez. u. Gd., p. Januar-Februar 16 Rt. Br., $15\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Februar-März $15\frac{7}{8}$ Rt. Br., $15\frac{3}{4}$ bez. u. Gd., p. März-April $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., $15\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. April-Mai $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., $15\frac{5}{12}$—$15\frac{3}{8}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß $31\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt., mit Faß $31\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Januar und Januar-Februar $31\frac{1}{2}$—$32\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., $32\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Februar-März $31\frac{1}{2}$—32 Rt. bezahlt u. Gd., $32\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. März-April $32\frac{1}{2}$ Rt. Br., 32 Rt. Geld, p. April-Mai $31\frac{1}{2}$—32 Rt. bez. und Gd., $32\frac{1}{2}$ Rt. Br. (Landw. Hdbl.)

Wollbericht.

Breslau, den 5. Januar. Das Geschäft geht in Lebhaftigkeit fort, und wir haben in dieser Woche zwischen 1400—1500 Ctr. umgesetzt.

Die Hauptkäufe geschahen in Russischen Tuch- und Kammwollen, im Preise von 50—56 Rt., doch sind auch Posensche Wollen in den 70 Thalern gesucht worden; so wie Schlesische Gerber- und Schweißwollen von 50—55 Rt., von welchen namhafte Partien für Niederländische Rechnung acquirirt wo den sind.

Für die nächste Schur sind abermals einige größere mittelfeine Schäfereien verschlossen worden, bei welchen meist die vorjährigen Frühjahrs-Marktpreise zum Maßstabe dienten. Bei denjenigen Partien hingegen, welche auf Basis der vorjährigen Kontrakte abermals gekauft worden, fand eine Reduktion von 3—5 Rt. p. Ctr. statt. (Landw. Handlbl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 1. bis 7. Januar 1855.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
1. Jan	+ 2,5°	+ 3,	26 Z. 7,4 L.	W.
2. "	— 0,1°	— 0,	26 " 11,0	SW.
3. "	— 1,0°	— 0,	27 " 9,0	SW.
4. "	— 0,3°	+ 2,	27 " 9,0 "	SW.
5. "	+ 3,0°	+ 4,	28 " 0,0 "	SW.
6. "	+ 4,2°	+ 4,	27 " 11,2 "	SW.
7. "	+ 0,2°	+ 2,	28 " 6,0 "	SW.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 7. Januar Vm. 9 Uhr 10 Fuß 7 Zoll,
" 8. " " 8 " 10 " 6 "
Posen . . . am 8. Januar Vm. 10 Uhr 13 Fuß 3 Zoll,
" 9. " " " 13 " 6 "

COURS-BERICHT.

Berlin, den 8. Januar 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
dito von 1853	4	—	$91\frac{3}{4}$
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{2}$
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	97
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Posensche dito	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$92\frac{3}{8}$
Schlesische dito	4	—	$92\frac{5}{8}$
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	108
Louisd'or	—	—	$107\frac{3}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$66\frac{1}{2}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$95\frac{1}{2}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	83
dito 1—5. Stiegl.	4	$76\frac{1}{2}$	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	$69\frac{1}{4}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$88\frac{5}{8}$
dito 500 Fl. L.	4	—	$75\frac{1}{2}$
dito A. 300 Fl.	5	85	—
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	33
Badensche 35 Fl.	—	—	$22\frac{1}{4}$
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$51\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	68	—
Berlin-Anhaltische	4	$130\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	4	$93\frac{1}{2}$	—
Berlin-Hamburger	4	—	104
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$91\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	—	$90\frac{1}{2}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	98
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$135\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	116	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$123\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
dito dito II. Em.	5	—	$101\frac{1}{2}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	$78\frac{1}{2}$	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	178	—
dito Wittenberger	4	—	$30\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Niederschlesisch-Märkische	4	91	—
dito dito Prior.	4	$90\frac{3}{4}$	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91	—
dito Prior. III. Ser.	4	91	—
dito Prior IV. Ser.	5	101	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$41\frac{1}{2}$
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$194\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	163
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	34	—
Rheinische	4	—	91
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	83
Thüringer	4	—	$98\frac{1}{2}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{5}{8}$
Wilhelms-Bahn	4	—	181

Die Börse war in sehr günstiger Stimmung, und die Course durch zahlreiche Kaufaufträge besonders auf Oesterreichische Effekten meist merklich höher bei belebtem Geschäft. Neueste Anleihe $100\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{7}{8}$ bz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Montag den 8. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Nach Börsenschluss höher, Bexbacher 124, Oesterreichische Loose $78\frac{3}{8}$.

Schluss-Course. Nordbahn 42. 5 % Metalliques 65. $4\frac{1}{2}$ % Metalliques $56\frac{1}{4}$. Oesterr. 1854er Loose $78\frac{1}{8}$. Bankaktien 943. 3 % Spanier 33. 1 % Spanier $18\frac{3}{16}$. Kurhessische Loose $32\frac{1}{4}$. Wien $94\frac{1}{4}$. Hamburg —. London 116. Paris $92\frac{3}{4}$. Amsterdam $98\frac{3}{4}$. Ludwigshaf.-Bexb. $122\frac{3}{4}$. Frankfurt-Hanau $98\frac{1}{4}$. Frankfurt-Homburg —. Bankantheile $5\frac{3}{4}$ %.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.